

samen Aussage, deren Kehrseite die Neigung zum Deklamatorischen ist. An verschiedenen Stellen ist er ihr eindeutig erlegen. Auch die Verweise auf das eigene Werk kommen u. E. ein wenig zu häufig (so 9, 10, 17, 19, 25). Es ist eben ein Vortrag (vgl. 9), in dem einiges „untergebracht“ werden sollte. Anregen kann das Bändchen schon, und es verteidigt seinen Autor gegen die engstirnigen Kritiker des „ganzen Küng“. Aber es hat seine Untiefen und kommt an die sprachliche Schönheit und inhaltliche Dichte der früheren drei „Kurzformeln“ nicht heran, die leider hier nicht mehr auftauchen. P. Lippert

WEGER, Karl-Heinz: *Erbsünde heute. Grundlegung und Verkündigungshilfen*. München 1972: Don Bosco Verlag. 83 S., kart., DM 8,80.

Weger, der bereits mit einem ausführlicheren Werk zum Thema hervorgetreten ist, versucht hier, einen der problemgeladesten Bereiche theologischer und gläubiger Besinnung zu erschließen: die Frage nach der Erbsünde. Dabei geht er völlig richtig von Voraussetzungen aus, die eigentlich für den katholischen Theologen selbstverständlich sein müßten, die aber öfter gerade hier vernachlässigt erscheinen: er versucht, das bleibend Normative der traditionellen Aussage herauszuarbeiten, denkgeschichtlich und weltbildlich Relatives davon zu unterscheiden und einen heute vollziehbaren Zugang aufzufinden. Er findet ihn — sicher zu Recht — beim Freiheitsbewußtsein des Menschen und seines heutigen Selbstverständnisses. Dieser Teil der Darlegung, insbesondere im 2. Kapitel, ist für alle weiteren Überlegungen von hoher Wichtigkeit, andererseits doch recht schwer verständlich. Hier wird die Didaktik und die catechetische Vermittlung noch manches Problem zu lösen haben. Trotz solcher unvermeidlicher, aber auch unlegbarer Durststrecken wird das Buch helfen können, ein schwer verstandenes, fremd gewordenes Dogma der Kirche, das jedoch wie alle Dogmen von zentraler Bedeutung ist, zu erschließen. P. Lippert

MOREL, Julius: *Glaube und Säkularisierung. Religion im Christentum als Problem*. Innsbruck-Wien-München 1972: Tyrolia Verlag. 76 S., Paperback, DM 14,80.

Je länger die (im übrigen längst nicht mehr modische, eher unmodern gewordene) Säkularisierungsdebatte andauert, desto weniger ist noch klarzustellen, was „Säkularisierung“ überhaupt meint. Die Jesuitenprofessoren von Innsbruck greifen beherzt das Thema wieder auf, an dem vielleicht am besten in Salzburg 1970 eine Wende sichtbar wurde. In der Sicht des Religionssoziologen (J. Morel), des Philosophen (E. Coreth), des Psychologen (V. Satura) des Pastoraltheologen (H. B. Meyer) u. a. wird das Thema abgehandelt. Dabei war vorauszusetzen, daß es mehr darum gehen mußte, zusammenzufassen und den Wald, den man vor lauter Bäumen aus dem Blick verloren hatte, wieder sichtbar zu machen. Die Beiträge sind, wie bei einem solchen Sammelwerk nicht anders zu erwarten, von verschiedener Art und von unterschiedlichem Informationswert. Aufschlußreich und auch ein wenig amüsant ist es, wie der Psychologe bezüglich der tatsächlichen Situation doch recht anders sieht als der Soziologe und der Pastoraltheologe — obwohl die „Fakten“, auf die sich Satura beruft, doch recht mehrdeutig sind (bes. 33 f), die Hypothese, die er formuliert (es vollziehe sich eine Entwicklung vom öffentlich-Religiösen zum individuell-Religiösen), wäre zu prüfen und ist als solche aufschlußreich. Sicherlich aber muß den theologischen Legitimationsversuchen, welche diese Entwicklung bestätigen möchten (bes. 36) trotz der eigenen Einschränkung des Vf. (37) widersprochen werden. In der Nachordnung der Horizontalen als Dimension von Glaubenserfahrung (also nicht von der Theologie her) wäre wohl korrigierend anzumerken, was P. Berger zur „Plausibilitätsstruktur“ sagt. Und dem Rückgang der äußeren religiösen Praxis jeden Symptomwert abzuspüren, und zwar mit den Begründungen, die Satura gibt (38), kann auch nicht befriedigen. Hilfreich hingegen ist gerade in seiner scheinbaren Schlichtheit der Beitrag von H. B. Meyer zur Frage heutiger geistlicher Praxis. Und hilfreich ist schließlich die Begriffsbestimmung der unglückseligen „Säkularisierung“ (M. Marlet, 23—26), letztlich aber das ganze Buch. P. Lippert

KRENZER: Ferdinand: *Morgen wird man wieder glauben*. Eine kath. Glaubensinformation. Limburg 1972: Lahn-Verlag. 368 S., Paperb., DM 14,80.

Seit Jahren nimmt das Wirken der Katholischen Glaubens-Information Frankfurt (KGI) einen profilierten und nun schon fast unentbehrlichen Platz unter den Formen der Verkündigung ein. Neben der umfangreichen Korrespondenz mit suchenden Menschen bilden